

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Wilhelm. Nicht ahnte ich heut von fern,
Was sich eben zugetragen!
Oh, Armste, nicht durst' ich zagen,
Was ich tat, ich tat es gern.

Mignon. Oh, Jungfrau, mein Hoffnungstern,
O höre des Kindes Klagen,
Was du forderst, will ich tragen,
Beug' mich vor der Macht des Herrn.

Lothario (unbeweglich und starren Auges seine Laute spielend).

Naht im Dunkeln ein Ritter von fern,
Kannte ihn wohl in alten Tagen,
O eile, mir Trost zu sagen,
Du bist mein Hoffnungstern.

Jarno. Jetzt nur fort, haltet euch nicht zu fern.
Wer er ist, ich wüß' es gern.

Chor. Wer ist er? seht von fern.

(Die Bürger gehen durch den Hintergrund ab. Jarno und die Zigeuner ziehen sich in den Schuppen zurück. Mignon folgt ihnen, und Lothario entfernt sich langsam. Philine spricht leise zu Laertes, mit dem Finger auf Wilhelm deutend. Sie geht langsam in das Haus. Laertes steigt auf der äußeren Treppe in den Hof hinab.)

Vierter Auftritt

Wilhelm. Laertes.

Wilhelm (zu seinem Diener). Sorge für unsere Pferde und sieh danach, daß mein Koffer an einen sicheren Ort komme. Ich werde hier im Freien frühstücken.

(Der Diener geht in das Wirtshaus ab.)

Laertes (Wilhelm begrüßend). Mein Herr! (Wilhelm grüßt wieder.) Die junge Dame, welche soeben mit mir auf jenem Balkon saß, hat mich beauftragt, Ihnen ihren Dank abzustatten für die wahrhaft ritterliche Weise, mit welcher Sie die kleine Zigeunerin von den Schlägen ihres reizenden Gebieters befreiten.

Wilhelm. Was ich getan, würde jeder andere an meiner Stelle auch getan haben.

Laertes. Gewiß! Ich gestehe Ihnen, daß ich eben hinterzögen wollte, als Sie wie ein rettender Engel erschienen. Unsere Herzen begegneten sich, sie werden sich

darum auch verstehen. Erlauben Sie mir, Ihnen nun zu sagen, wer wir sind. Ich heiße Laertes, die Dame auf dem Balkon heißt Philine. Sie sehen in uns die letzten Überreste einer Schauspielertruppe, deren Direktor — wie das ja wohl vorkommt — verschwunden ist, ohne jemanden zu bezahlen. Einige unserer Kollegen ist, ohne jemanden geblieben, um eine günstige Gelegenheit abzuwarten; Philine vertraut ihrem guten Stern, ohne sich wegen der Zukunft zu beunruhigen, und ich, ich benutze meine Freiheit, um alle die Abernheiten zu vergessen, die ich auf Befehl der Herren Autoren in mein Gehirn hineinpflanzen mußte.

(Eine Magd deckt den Tisch.)

Wilhelm. Ist es Ihnen recht, so teilen Sie mein bescheidenes Frühstück mit mir.

Laertes. Mit Vergnügen.

Wilhelm (zu der Magd). Zwei Kuberts! (Zu Laertes.) So werden wir plaudern und mit dem Glase in der Hand unser Zusammentreffen feiern. Und nun — Vertrauen gegen Vertrauen — hören Sie, wen Sie vor sich haben. Ich heiße Wilhelm Meister, bin der Sohn eines rechtschaffenen Bürgers in Wien, welcher vor einem Jahre die Universität verließ, seine väterliche Erbschaft in Empfang nahm, um in das Leben zu treten. Ich bin jung, reich, frei, verliebt, ein Freund schöner Verse wie aller schönen Dinge, neugierig, die Welt zu sehen, ungeduldig, tolle Abenteuer zu erleben. (Er sieszt auf.) Ich will unser altes Deutschland durchreisen, ich will Frankreich und Italien sehen und Geld unter die Leute bringen.

Nr. 2. Arie.

Wilhelm. Froh und frei will ich eilen
Durch die herrliche Welt,
Kommen, gehn und verweilen,
Heut hier und morgen dort; ich tu, was mir gefällt!
Neu sind mir alle Dinge,
Alles reizt, bezaubert mich,
Und ich lache, und ich singe,
Wein eigner Herr bin ich.
Lebe wohl denn, ich scheid',
Du mein väterlich Haus,

2*

Das Vögelein, voll Freude,
 Breitet die Flügel aus.
 Froh und frei will ich eilen
 Durch die herrliche Welt,
 Kommen, gehn und verweilen,
 Heut hier und morgen dort; ich tu, was mir gefällt!
 Wenn die Lieb' auf meinen Wegen
 Noch heute zu mir spricht,
 Folg' ich Trieben, die sich regen,
 Und bis morgen wart' ich nicht.
 Mein Herz mag sich nicht sträuben
 Vor der süßen Lust,
 Läßt sich doch so gern betäuben
 Die lieberfüllte Brust.
 Doch die beste der Frauen,
 Die ein Traum uns verspricht,
 Noch kommt' ich sie nicht schauen,
 Fand sie bis jetzt noch nicht.
 Ob sie von hoher Herkunft, wie ist ihr Haar, ihr Auge?
 Was kümmert's mich!
 Ja, frei will ich eilen
 Durch die herrliche Welt,
 Kommen, gehn und verweilen,
 Heut hier und morgen dort; ich tu, was mir gefällt!
 (Die Magd trägt das Essen auf)

Laertes. Das Frühstück ist serviert!

Wilhelm. Nun denn, zu Tisch!

Laertes. Zu Tisch! (Lachend.) Wahrhaftig, so ein Frühstück unter wirklichen Bäumen in Gesellschaft eines lebenswürdigen Mannes, der nie Komödie gespielt hat, dieses Huhn, das nicht nur ein Theaterhuhn von Pappe, dieser Wein, den nicht der Requisiteur geliefert, das ist alles herrlich! (Er zer Schneidet das Huhn.)

Wilhelm (einschwendend). Auf Ihr Wohl!

Laertes (das Glas ergreifend). Und auf das Ihre! (Er trinkt und trinkt.) Und nun, mein lieber Herr — Wilhelm Meister, Sie haben sich vorgenommen, die ganze Welt zu durchheilen; nehmen Sie sich nur in acht, daß Sie nicht auf der ersten Station sitzenbleiben.

Wilhelm. Wie das?

Laertes. Ich meine irgendeine Liebesfalle, in die Sie

geraten könnten. (Er trinkt.) Wie Sie, lieber Herr Meister, reiste ich mit meinen zwanzig Jahren und den Talern meines verstorbenen Onkels in der Tasche, von meinem Dorfe ab, um die Welt zu erobern. Auf der ersten Station trete ich in eine Scheune, in welcher einwandernde Schauspielertruppe Komödie spielte. Beim Scheine der Talglücke fällt mir ein junges Mädchen von fünfzehn Jahren auf, blond wie Stroh, mit Vergißmeinnichtaugen — es war die muntre Liebhaberin der Truppe. Den Morgen darauf gestehe ich ihr meine Liebe, nach acht Tagen waren wir verheiratet. Noch am Abend des Hochzeitstages überraschte ich meine Julia mit einem fremden Romeo zu ihren Füßen; ich duelliere mich, werde verwundet, und der Sieger verschwindet mit meiner Frau und meinem Gelde. In dem Zeitraum weniger Tage hatte ich die Empfindungen des Liebhabers, des Bräutigams, des Ehemanns und Witwers durchgekostet. (Er trinkt.) Mein Verlangen nach Reisen hatte sich gelegt, mein Durst nach Abenteuern war befriedigt. Der Teufel machte schließlich aus mir einen Schauspieler. Sie sehen, daß ich nicht gerade aus Neigung meinem Stande angehöre und daß ich wohl Grund habe, wenn ich Sie vor den Frauen warne!

Wilhelm (lächelnd). Und dennoch schienen sie sich mit der Dame auf dem Balkon recht gut zu verstehen.

Laertes. Sie meinen Philine? Das will nichts sagen, mein Wort zum Pfande! Wir beide kennen uns zu gut, um uns zu lieben. (Philine tritt auf den Balkon, um zu lauschen; sie hat ihren früheren Morgenanzug mit einem eleganten Reisefleid vertauscht.) Wir haben uns abends vor dem Publikum so viel schöne Dinge gesagt, daß uns für das Privatleben nichts mehr übriggeblieben ist.

Wilhelm (lachend). Wirklich?

Laertes. Und außerdem sagt ja das Sprichwort sehr wahr: Ein Wolf verschlingt den anderen nicht. Aber mit Ihnen ist das etwas ganz anderes. Sie gehören nicht zum Bau, Sie sind jung, feurig, wißbegierig, voller Illusionen. Trauen Sie jener Dame nicht; ich bin zu sehr ihr Freund und möchte zu gern Ihr Freund werden, als daß ich Ihnen nicht dringend den guten Rat erteilte. Philine ist lebhaft, kokett, verschmitzt, lügenhaft und eitel, wie alle ihresgleichen, leichter als der Wind, treulosser als die

Welle, veränderlicher als der Mond. Und mit all ihren Fehlern ist sie das gefährlichste Weib, das ich kenne. Trinken wir auf ihre Gesundheit! (Sie trinken und stoßen an.) (Während der letzten Rede ist Philine die Treppe hinabgestiegen.)

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Philine.

Nr. 3. Terzett.

Philine (Laertes mit der Spitze ihres Fächers auf die Schulter klopfend).

Ei was, teurer Laertes, da Ihr Glas Sie geleeret,
Vollenden Sie dies reizende Porträt denn nicht?

Laertes (lachend zu Philine).

Sie hier? Wir saßen zu Gericht!

Wilhelm (Philine grüßend).

Er ist als Freund ein strenger Richter,
Ihr schönes Aug' sagt, daß er nicht Wahrheit spricht.

Philine (zu Wilhelm).

Ich danke für das Kompliment.

Wilhelm (heiter, für sich).

Welche Anmut, welches Sehnen
Spricht der Blick, voll Gefühl;
Ach, die Seufzer und Tränen
Führen hier nicht zum Ziel.

Laertes. Er glaubt, bei dieser Schönen
Kommt so leicht er zum Ziel,
Er wird geliebt sich wähnen,
Doch treibt sie nur ihr Spiel.

Philine (für sich).

Ich erwecke sein Sehnen,
Rache nur ist mein Ziel,
Wird geliebt er sich wähnen,
Der Rest ist leichtes Spiel.

[Zu Wilhelm.] Wie ist's in der Welt zu beklagen,
Wenn alle Frauen so sind wie ich,
Kosett und leicht fürchterlich.
Die Männer, was soll man da sagen,

(nach Laertes zeigend)

Gar viele sind grad so wie er,
Sie schleppen die Langweil' uns her,